

Famulaturbericht bei Dentists for Africa

Kenia/Kisii August 2019

Leonie Kohler und Lisa Urra

Der Gedanke an eine Auslandsfamulatur hat uns beide schon lange gereizt und nachdem wir im 7. und 8. Semester waren, haben wir beschlossen, die kommenden Semesterferien dafür zu nutzen. Sehr schnell ist unsere Wahl auf Afrika und ganz speziell auf das Land Kenia gefallen. Zum einen, weil wir uns dort gut mit Englisch verständigen können und zum anderen, weil uns das Konzept von Dentists for Africa in Kenia sehr gut gefallen hat. Die Kommunikation war sehr unkompliziert und so war uns schon eine Woche nachdem wir mit der Organisation Kontakt aufgenommen hatten der Platz in Kisii sicher! Knapp 4 Wochen vor der geplanten Abreise haben wir verschiedene Dentalfirmen angeschrieben, die uns sehr großzügige Spenden haben zukommen lassen. Dafür nochmal ein herzliches Dankeschön an OCO-Präparate, Septodont, Hu Friedy, Dental Bauer, Komet und Ultradent!

Ende Juli ging es dann endlich nahtlos zwischen Semesterende und Ferienbeginn aus Tübingen los in Richtung Kenia. Nach einer langen Reise mit drei Flügen über Kairo, Nairobi und Kisumu wurden wir von einem Fahrer des Krankenhauses am Flughafen in Empfang genommen und nach Kisii gefahren. Schon kurze Zeit nachdem wir das Guesthouse, unser Zuhause für die nächsten vier Wochen, bezogen hatten, wurden wir von unserer Ansprechpartnerin Sister Lawrencia abgeholt und allen Schwestern aus der Congregation vorgestellt. Danach gab es einen Rundgang durch das Krankenhaus, bei dem wir auch einige Patienten besucht haben. Mit so viel Herzlichkeit wird man wirklich selten begrüßt und wir haben uns direkt pudelwohl gefühlt. Das erste Wochenende verbrachten wir dann damit uns in unserem Haus, was einen riesigen, wunderschönen Garten hatte, einzuleben und besuchten am Sonntag mit den Sisters den örtlichen Gottesdienst, was mit knapp 400 Menschen in einer Kirche für uns eine ganz neue Erfahrung war.

Am Montag ging es dann direkt los mit unserem ersten Arbeitstag. Jeder Tag wird im Krankenhaus um 8 Uhr mit einem Assembly begonnen, bei dem mit allen Krankenhausmitarbeitern für circa 20 Minuten gesungen, gebetet und Wichtiges für den Tag oder Organisatorisches besprochen wird. An unserem ersten Tag sind wir mit drei Kollegen in das etwa eine Stunde entfernte Rongo gefahren, wo erst vor kurzem eine neue Dental Unit eröffnet wurde. In der Woche vor unserer Ankunft wurden dort in der benachbarten Schule die Kinder bereits untersucht, die dann an den darauffolgenden Tagen mit einem Zettel zur Dental Unit kamen, um sich behandeln zu lassen. Leider waren das aufgrund mangelnder Mundhygiene mehr Extraktionen als Füllungen, was die Kinder jedoch sehr tapfer über sich ergehen haben lassen. Wir hoffen, dass sich das durch die Aufklärung in den Schulen und die Behandlungen in der nächsten Zeit bessern wird.



Die nächsten Tage haben wir dann in der Einheit im Krankenhaus direkt in Kisii verbracht. Dort besteht die Dental Unit aus zwei Behandlungszimmern, die sehr gut ausgestattet sind. Die Einheiten funktionierten meistens gut und sogar Zahnfilme und Panorama-Aufnahmen können dort gemacht werden. Unsere Arbeitszeiten waren täglich von 8 Uhr bis 16 Uhr. Feste Termine für Patienten gibt es nicht und bei schlechtem Wetter kam es auch vor, dass stundenlang keine Patienten kamen. An diese afrikanische Lockerheit haben wir uns jedoch schnell gewöhnt und haben die Zeit dann entweder genutzt, um uns durch die Instrumentenschubladen zu arbeiten, verrostete Bohrer, verbogene Endonadeln oder andere abgenutzte Instrumente zu entsorgen,

Füllungsinstrumente zu reinigen oder mit den Angestellten kenianische und deutsche Behandlungsabläufe zu vergleichen. Mit uns arbeiteten in der Dental Unit drei Oral Health Manager, eine ZFA und eine Zahntechnikerin, was für einen regen Austausch sorgte. Dass in dem Studium des Oral Health Managements der Schwerpunkt mehr auf Extraktionen, als auf Zahnerhaltung und Zahnersatz gelegt wird, war für uns schwer nachvollziehbar war. Wir haben jedoch schnell gemerkt, dass die meisten Patienten sich eine alternative Behandlung zur Zahnextraktion schlichtweg nicht leisten können. Uns hat mehr als einmal das Herz geblutet, wenn ein Patient mit Schmerzen an einem Zahn kam, an dem man eine einfache Füllung hätte machen können, er den Zahn aus Kostengründen aber lieber ziehen lassen wollte. Denn selbst mit Versicherung muss man drei Tage auf das Einverständnis zur Kostenübernahme der Behandlung warten, was leider bei schmerzenden Zähnen nicht immer möglich ist.

Umso schöner waren dann die Erlebnisse, einem Patienten eine Füllung gemacht zu haben und nach der Behandlung mit den Worten: „davon kauft ihr Zwei euch einen leckeren Tee“, umgerechnet 20 Cent geschenkt zu bekommen, was für viele Menschen dort schon viel Geld ist.

In unserer zweiten Woche lernten wir Dr. Simba kennen, der mit Leib und Seele sowohl als Zahnarzt als auch als Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurg arbeitet und zweimal die Woche im OP steht. Bei ihm durften wir unter sehr lehrreichen Erklärungen bei drei Operationen zuschauen und assistieren. Unter anderem hat er in einer beeindruckenden Operation ein Osteoblastom einer 14-jährigen Patientin entfernt, wobei der halbe Unterkieferknochen reseziert werden musste. So etwas sieht man in Deutschland - besonders als Student - wohl nie wieder.

In unserer letzten Woche sind wir noch einmal knapp 20 Minuten in einen Außenbezirk von Kisii gefahren, um dort Patienten zu behandeln. Dazu stand uns eine leere Halle mit Plastikstühlen zur Verfügung. Von 10:00 bis 16:30 Uhr haben wir zusammen mit drei weiteren Mitarbeitern 99 Patienten befundet und viele von schmerzenden Zähnen befreit. Wer zusätzlich Füllungen oder Zahnreinigungen brauchte, wurde für die nächsten Tage in die Dental Unit einbestellt. Die Behandlungskosten wurden von dem örtlichen Government übernommen und so haben wir viele Patienten gesehen, die sich sonst keinen Zahnarztbesuch hätten leisten können. Leider mussten wir bedauernd feststellen, dass mindestens jeder zweite Patient unter Parodontitis litt. Den Patienten, die in den nächsten Tagen dann tatsächlich zur Weiterbehandlung in das Krankenhaus kamen, haben wir versucht ihre Krankheit zu erklären und Putztechniken zu zeigen.

Die vier Wochen in Kisii sind leider wie im Flug vergangen. Kaum dass wir angekommen sind und uns eingelebt haben, hieß es auch schon wieder Abschied nehmen. An unserem letzten Abend hatten wir Besuch von zwei Freiwilligen aus Asumbi, mit denen wir zusammen unsere unvergessliche Abschiedsparty bei den Schwestern gefeiert haben. Nach reichhaltigem Essen, Kuchen, alkoholfreiem Sekt, Singen und Tanzen sind wir glücklich und mit vielen neuen Erfahrungen und Bekanntschaften im Gepäck abgereist.





Während unserer Zeit in Kisii haben wir auch noch zwei tolle Wochenendausflüge gemacht. Einer davon hat uns zusammen mit sechs weiteren Freiwilligen aus Asumbi und Nyabondo für zwei Nächte in den Maasai Mara Nationalpark geführt, der zwar sehr teuer, aber wirklich sehenswert ist. Es war ein unglaublich schönes Erlebnis für uns alle. Einen weiteren Ausflug haben wir in den Kakamega Rain Forest gemacht, welcher der einzige Regenwald Kenias und einer der letzten drei in ganz Afrika ist, um dort eine Nacht zu schlafen und in den frühen Morgenstunden eine Sonnenaufgangstour zu machen. Auch dieser Trip hat sich absolut gelohnt, um nochmal eine andere Seite Kenias zu entdecken.

Die letzten zwei Wochen unserer Reise haben wir es uns noch im Tsavo Nationalpark, an der Küste in Malindi und am Diani Beach gut gehen lassen.

Nach sechs Wochen mussten wir schweren Herzens Abschied nehmen von diesem wahnsinnig schönen Land. Die Zeit in Kenia hat uns um viele Erfahrungen und vor allem um viele tolle Freundschaften reicher gemacht. Wir sind fasziniert von der Vielfalt des Landes und der Freundlichkeit der Menschen, und hoffen, eines Tages wieder zurückkommen zu können.

Ganz besonders möchten wir uns noch bei Dentists for Africa bedanken und bei dem Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für die finanzielle Unterstützung.

